

Interview mit Eder-Jordan Beate über die literalische Romaforschungen in Österreich

Dr. Eder-Jordan Beate, als die Universitätsassistentin der Vergleichenden Literaturwissenschaft – Institut für Sprachen und Literaturen – der Leopold-Franzens-Universität Innsbruck und die Kuratorin für die Sektion der romani Literatur der RomArchive hat in zahlreichen Publikationen die romani Literatur und Kultur untersucht. Sie ist eine der österreichischen Wissenschaftsorganisatorinnen, die seit mehr Jahrzehnten unterstützt mit ihrer Arbeit das Dasein der Romani Studies in der österreichischen Wissenschaft: Sie hat viele Konferenzen, Lesungen und wissenschaftliche/kulturelle Veranstaltungen zu diesem Thema organisiert. Ich habe Eder-Jordan Beate über ihre Beziehung und Erfahrungen mit Romaforschungen; und über die Rolle und Dasein der österreichischen Roma und Romaforschungen im Leben des österreichischen Wissenschafts gefragt.

1. Wie kam die Idee, dass Sie sich gerade mit den Romani Studies beschäftigen möchten? Seit wann machen Sie Forschungen und was für Erfahrungen, Eindrücke haben Sie?

Ich studierte Vergleichende Literaturwissenschaft und Spanische Philologie an der Universität Innsbruck und verbrachte das Studienjahr 1986/87 in Granada / Spanien. Im Rahmen meines Forschungsprojekts hatte ich ursprünglich vor, das Bild der Roma in der spanischen Literatur bei ausgewählten Autoren (Cervantes, García Lorca) zu untersuchen, ich merkte aber schnell, dass mich ein anderes Thema wesentlich mehr interessiert: Gibt es Roma und Romnja, die schriftstellerisch aktiv sind? Ich hatte Glück. In Granada lebte und arbeitete José Heredia Maya. Der spanische Schriftsteller, Lyriker, Literaturprofessor und Rom Heredia Maya wurde vor allem mit seinem Flamenco-Theaterstück *Camelamos naquerar* bekannt, in dem die Verfolgungsgeschichte der Roma einem staunenden Publikum vorgeführt wurde, eindringlich, durch Flamencogesang und Tanz. Die Premiere hatte im Februar 1976 stattgefunden, wenige Monate nach dem Tod des Diktators Franco.

Ich lernte José Heredia Maya und sein Werk kennen und knüpfte Kontakte zur Vereinigung „Asociación Gitana de Granada“. Als ich zurück nach Österreich kam, wurde ich Zeugin der “Geburt der Roma-Literatur” in Österreich. Ceija Stojka, eine Überlebende des Holocaust, veröffentlichte 1988 in Kooperation mit der Dokumentarfilmregisseurin Karin Berger ihr erstes Buch: *Wir leben im Verborgenen. Erinnerungen einer Rom-Zigeunerin*.

Mit der Herausgabe ihres Buches brach Ceija Stojka gleich mehrere Tabus. Sie outet sich als *Romni* und damit ihre Familie als Roma. Sie schrieb über das Thema Holocaust und sie verließ mit der Herausgabe des Buches die mündliche Erzähltradition. Sie tat all das als Frau. Was bedeuten diese Grenzüberschreitungen? Wie viel Kraft erforderte es, sich gleich in mehreren Bereichen außerhalb der Norm zu stellen? Auf diese Fragen bin ich in Aufsätzen eingegangen. Besonders wichtig für mich war die Begegnung mit den Experten für Sprache und Kultur der Roma, Mozes F. Heinschink aus Österreich und Milena Hübschmannová (1933–2005) aus Tschechien, der Gründerin der Romistik in Prag.

Mozes Heinschink sammelte seit seiner Jugend Märchen, Erzählungen und Lieder vieler verschiedener Romani-Gruppen. Die Tonaufnahmen der *Sammlung Heinschink* wurden im Phonogrammarchiv der *Österreichischen Akademie der Wissenschaften* archiviert. Es ist die

größte Sammlung dieser Art weltweit¹. Viele Beispiele aus der *Sammlung Heinschink* wurden in zweisprachigen Ausgaben bei Drava in Klagenfurt publiziert.

Gemeinsam mit Mozes Heinschink und Vertreter aus der Romani Community bot ich zahlreiche Lehrveranstaltungen zum Thema Sprache und Kultur der Roma an der Universität Innsbruck an.

Mozes Heinschink schenkte mir Ende der 1980er Jahre den Roman von József Holdosi: *Die Straße der Zigeuner*. Aus dem Ungarischen von Peter Scharfe. Berlin: Verlag Neues Leben 1984. Der Titel der Originalausgabe lautet: *Kányák* (Budapest: Szépirodalmi Könyvkiadó 1978). In kaum einem Text der internationalen Roma-Literatur wird Rom-sein / Romni-sein so differenziert und kritisch gestaltet wie in Holdosis Roman, in dem die Geschichte einer Familie über drei Generationen erzählt wird. In meiner eigenen Arbeit (u.a. *Geboren bin ich vor Jahrtausenden. Bilderwelten in der Literatur der Roma und Sinti*, Klagenfurt 1993) war die Auseinandersetzung mit Holdosis Roman von zentraler Bedeutung.

Holdosis Buch in deutscher Übersetzung war viele Jahre vergriffen, eine Neuauflage glückte im Jahr 2014. Das Buch wurde unter dem Titel *Die gekrönten Schlangen* bei Innsbruck University Press neu aufgelegt. Innerhalb einiger Monate kam es zu vier (kleinen) Auflagen. Äußerst positive Rezensionen, u.a. von Erich Hackl und Karl-Markus Gauß, trugen zu diesem Erfolg bei.

1990 besuchte ich den Weltkongress der Internationalen Romani Union in Polen und lernte Matéo Maximoff, Leksa Manuš, Rajko Djurić und andere Autoren kennen.

Im Jahr 1994 organisierte ich gemeinsam mit Mozes Heinschink und Lev Tcherenkov die Ausstellung "Wege zur Roma-Literatur" in der Österreichischen Nationalbibliothek sowie, gemeinsam mit Ursula Hemetek, eine fünftägige Lesungsreihe im Oratorium der Österreichischen Nationalbibliothek. Unsere Gäste waren: Luminița Mihai Cioabă aus Rumänien, Rajko Djurić aus dem ehemaligen Jugoslawien bzw. Deutschland, József Holdosi aus Ungarn, Ceija Stojka aus Österreich und Milena Hübschmannová, Tera Fabiánová, Ilona Ferková and Emil Cina aus Tschechien.

Jetzt mache ich einen großen Sprung zum Jahr 2015. Der Schriftsteller Jovan Nikolić verbrachte im Mai 2015 einen Monat als "writer in residence" an der Philologisch-Kulturwissenschaftlichen Fakultät der Universität Innsbruck. Jovan Nikolić ist einer der Gründer der International Romani Literature Association. Unsere Innsbrucker Studierenden und die breite Öffentlichkeit konnten die Möglichkeit nutzen, Jovan Nikolić und sein Werk kennenzulernen.

2. Inwieweit sind Roma im Leben der österreichischen Wissenschaft präsent?

Seit den 1980er Jahren und verstärkt seit den 1990er Jahren wurde von Wissenschaftler_innen in Österreich, die sich mit Sprache, Geschichte und Kultur der Roma auseinandersetzten, eine enge Zusammenarbeit mit Roma und Romnja angestrebt. Hier möchte ich wieder auf Mozes Heinschink verweisen: Er war es, der es vielen Wissenschaftler_innen und an der Kultur Interessierten ermöglichte, mit Roma und Romnja Kontakte zu schließen und zusammenzuarbeiten. Heinschink ist Nicht-Rom, seine Frau, Fatma Heinschink, ist eine Romni aus der Gruppe der türkischen Sepeçides (Korbflechter).

Ich habe bereits Ceija Stojka erwähnt, die 1988 in Zusammenarbeit mit Karin Berger das Buch *Wir leben im Verborgenen* herausgab. Diese Publikation war einer der wichtigsten

¹ Christiane Fennesz-Juhász: Ethnographic sound collections of Roma: Aspects of their original context, archiving and use, Calicut University Folkloristics Journal 1 (2010) 1, S. 34-59 (einsehbar auch unter <http://www.academia.edu/>).

Auslöser für die Romani-Bürgerrechtsbewegung in Österreich. Bekannt wurden auch zwei Filme von Karin Berger mit und über Ceija Stojka.² Ceija (der Vorname ist gleichzeitig ihr Künstlername) wurde nicht nur als Schriftstellerin, sondern auch als Malerin, Erzählerin, Sängerin, Zeitzeugin und Bürgerrechtsaktivistin – auch international – bekannt. Sie arbeitete bis zu ihrem Tod im Jahr 2013 mit vielen Wissenschaftler_innen, Schüler_innen, Studierenden und Kulturveranstalter_innen zusammen und prägte das Kulturleben der österreichischen Roma und Romnja 25 Jahre lang. 2009 wurde ihr der Berufstitel „Professorin“ verliehen. Im Kulturzentrum im Amerlinghaus in Wien arbeitete Ceija Stojka im Rahmen von Workshops im Laufe der vielen Jahre mit ca. 12.500 Schülerinnen und Schülern.³ Organisiert wurden die Workshops von Christa Stippinger, der Leiterin des *vereins exil* und der *edition exil*. Auf ihren vielen Reisen wurde Ceija Stojka von ihrer Schwiegertochter Nuna Stojka begleitet.

Im Dezember 1993 kam es zur Anerkennung der Roma als österreichische Volksgruppe – das war ein großartiger Erfolg für die junge Bürgerrechtsbewegung. Möglich wurde das durch die enge Zusammenarbeit von Roma, Romnja und Vertreter_innen der Wissenschaft. Eine der wichtigsten Persönlichkeiten, die sich für die Anerkennung einsetzte, war Rudolf Sarközi (1944-2016), der Obmann des Kulturvereins Österreichischer Roma und politisch aktiv bei der SPÖ, der Sozialistischen Partei Österreichs. Sarközi war der Sohn einer burgenländischen Romni und eines Wiener Sinto, geboren wurde er im NS-Anhaltelager Lackenbach im Burgenland. Durch die Zusammenarbeit des Kulturvereins Österreichischer Roma mit dem „Verein Roma Oberwart“ im Burgenland, dem „Verein Romano Centro“ in Wien, Mozes F. Heinschink, der Historikerin Erika Thurner und Politiker_innen konnte die Anerkennung als Volksgruppe durchgesetzt werden. Sarközi war, nach der Anerkennung der Roma als Volksgruppe, der Vorsitzende des Volksgruppenbeirates der Roma im Bundeskanzleramt. 2002 wurde ihm durch den Bundespräsidenten der Berufstitel Professor verliehen.⁴ Sarközi arbeitete mit zahlreichen Wissenschaftler_innen zusammen, u.a. den Historiker_innen Erika Thurner, Gerhard Baumgartner und Florian Freund.

In Österreich kam es zu zahlreichen engen Kooperationen zwischen Roma, Romnja und Wissenschaftler_innen:

Die Vokalmusiktradition der Lovara, mit den Gattungen langsames, lyrisches Lied (*loki gjili*) und Tanzlied (*khelimaski gjili*), wurde in Österreich bis zu Beginn der 1990er Jahre nur gruppenintern gepflegt. Durch die Zusammenarbeit der Ethnomusikologin Ursula Hemetek mit der Sängerin Ruža Nikolić-Lakatos wurde diese Musiktradition einem großen Publikum bekannt. Hemetek sieht ihre Aktivitäten heute zum Teil kritisch. Sie schreibt: „Wir ForscherInnen haben einen Anteil daran, wie sich Communities musikalisch identifizieren, wir beeinflussen das ‚Feld‘ durch unsere Fragen, Aufnahmen und Publikationen und die Frage, ob wir nicht damals gewissermaßen Tradition und Ethnizität der Roma ‚miterfunden‘“

² Titel der Filme: Ceija Stojka 1999, *Unter den Brettern hellgrünes Gras*, 2005

³ Beate Eder-Jordan: „Imagining it otherwise“. Der (un)sichtbare Paradigmenwechsel im Bereich der Romani-Literaturen und -Kulturen. In: Erika Thurner/Elisabeth Hussl/Beate Eder-Jordan (Hg.): *Roma und Travellers. Identitäten im Wandel. Mit einem Vorwort von Karl-Markus Gauß*. Innsbruck: innsbruck university press 2015, S. 72ff. https://www.uibk.ac.at/iup/buch_pdfs/roma-und-travellers/10.152032936-95-0-4.pdf

⁴ Erika Thurner: Roma in Europa. Roma in Österreich. In: Erika Thurner/Elisabeth Hussl/Beate Eder-Jordan (Hg.): *Roma und Travellers. Identitäten im Wandel. Mit einem Vorwort von Karl-Markus Gauß*. Innsbruck, innsbruck university press, 2015, S. 43f. https://www.uibk.ac.at/iup/buch_pdfs/roma-und-travellers/10.152032936-95-0-3.pdf

(...) haben, ist offen.“⁵ Mit „miterfunden“ bezieht sich Hemetek auf Eric Hobsbawms und Terence Rangers Buch *The Invention of Tradition* aus dem Jahr 1983.

Höchst erfolgreich gestaltete sich die Zusammenarbeit von Emmerich Gärtner-Horvath und anderer Mitglieder der Burgenländischen Roma-Vereine mit Soziolinguist_innen der Universität Graz unter der Leitung von Dieter W. Halwachs. Die Romani-Variante der Burgenland-Roma, das Roman, ist heute eine der am besten beschriebenen Romani-Varietäten weltweit. Im Rahmen des romani-Projekts⁶ an der Universität Graz wurden umfangreiche Datenbanken zur Sprache, Geschichte, Kultur und zur soziokulturellen Situation der Roma erstellt, wie Romlex⁷, Romafacts⁸, Rombase⁹, Qualirom¹⁰ und Romane lila¹¹.

Durch die Zusammenarbeit der Linguistin Petra Cech mit Fatma Heinschink aus der Gruppe der Sepečides war es möglich, diese bis dahin unkodifizierte non-vlach Variante des Romani zu beschreiben.¹² Für Fatma Heinschink und Petra Cech gilt Ähnliches wie für Ruža Nikolić-Lakatos und Ursula Hemetek, Ceija Stojka und Karin Berger, Ceija und Christa Stippinger, Ceija und Gerald Kurdoğlu Nitsche, Emmerich Gärtner-Horvath und Dieter Halwachs, Gitta Martl und ihre Tochter Nicole Sevik und Erika Thurner – allen voran Mozes Heinschink und die nationale und internationale Romani-Community: Es sind bzw. waren nicht nur wissenschaftliche, berufliche Kontakte, es haben sich vielmehr Freundschaften entwickelt, die seit Jahrzehnten gepflegt werden bzw. wurden. Hier ist auch der Autor und ehemalige Obmann des Vereins Romano Centro Ilija Jovanović (1950-2010) zu nennen, der mit vielen Wissenschaftler_innen eng kooperierte und freundschaftlich verbunden war.

Eine große Präsenz in der Öffentlichkeit erhielten Roma und Romnja durch die Ausstellung Romane Thana / Orte der Roma:

„Die Ausstellung Romane Thana – Orte der Roma und Sinti gibt Einblick in Geschichte und Gegenwart von Roma und Sinti in Österreich. Im Zentrum der Ausstellung stehen elf dokumentarische und künstlerische Positionen von Roma/Romnja und Sinti/Sintize, als Gegenerzählung zur vorherrschenden und häufig stereotypen Darstellung von außen. Romane Thana geht von gegenwärtigen Lebenssituationen aus. Geschichte wird insoweit thematisiert, als ihre Kenntnis erforderlich ist, um die Gegenwart zu verstehen. (...) Die Ausstellung Romane Thana – Orte der Roma und Sinti ist in einer Kooperation von Romano Centro, Initiative Minderheiten, Wien Museum und Landesmuseum Burgenland entstanden. Sie wurde vom 12. Februar bis zum 17. Mai 2015 im Wien Museum gezeigt und von rund 23 000

⁵ Ursula Hemetek: Musik der Roma und angewandte Ethnomusikologie: Stufen einer Annäherung. In: Erika Thurner/Elisabeth Hussl/Beate Eder-Jordan (Hg.): Roma und Travellers. Identitäten im Wandel. Mit einem Vorwort von Karl-Markus Gauß. Innsbruck, innsbruck university press, 2015, S. 189.
https://www.uibk.ac.at/iup/buch_pdfs/roma-und-travellers/10.152032936-95-0-10.pdf

⁶ <http://romaniprojekt.uni-graz.at/index.de.html> (8.4.2017)

⁷ <http://romani.uni-graz.at/romlex/> (8.4.2017)

⁸ <http://romafacts.uni-graz.at/> (8.4.2017)

⁹ <http://rombase.uni-graz.at/> (8.4.2017)

¹⁰ <http://qualirom.uni-graz.at/> (8.4.2017)

¹¹ <http://romaniprojekt.uni-graz.at/romane-lila.de.html> (8.4.2017)

¹² Cech, Petra/Heinschink, Mozes F.: Sepečides-Romani, Balkanologische Veröffentlichungen, Bd. 24, Wiesbaden 1999.

Personen besucht.“¹³ Die Ausstellung war auch in der Landesgalerie Burgenland zu sehen und wird von Mai bis Oktober 2017 im vorarlberg museum in Bregenz gezeigt.

Auf die *Sammlung Heinschink*, die im Phonogrammarchiv der Österreichischen Akademie der Wissenschaften in Wien archiviert ist, habe ich bereits verwiesen. Die Ethnomusikologin Christiane Fennesz-Juhasz, die gemeinsam mit Mozes Heinschink die Tondokumente archivierte, bezeichnet die Sammlung als virtuellen Romano Than, als virtuellen Ort der Roma. „Die Sammlung Heinschink stellt bezüglich ihrer Inhalte und regionalen wie zeitlichen Spanne ein weltweit kaum vergleichbares Konvolut von unikalen, heute vielfach bereits historischen, kulturellen Zeugnissen von Roma dar.“¹⁴

Es ließe sich noch viel über das Thema „Roma und Wissenschaft in Österreich“ sagen. Katharina Janoska, eine junge Romni aus dem Burgenland, schloss das Studium der Vergleichenden Literaturwissenschaft in Wien mit einer Diplomarbeit ab, die sie veröffentlichte: *Literatur von und über Roma: Unterschiede und Gemeinsamkeiten* heißt ihr Buch, es erschien 2015 in der edition lex liszt 12 in Oberwart. Katharina Janoska ist die Moderatorin des viersprachigen Fernsehmagazins „Servus Szia Zdravo Del tuha“ des ORF Burgenland.

Auf die wichtigen Funktionen, die Mirjam Karoly innehat, verweist Erika Thurner: „Mirjam Karoly unterstützt nicht nur die Volksgruppenarbeit der Roma in Österreich (2014 wurde sie schon zum dritten Mal in den Volksgruppenbeirat gewählt), sondern hat es bereits auf internationales Parkett geschafft. Im Jahr 2007 wurde sie zur OSZE-Beraterin für Minderheiten/Roma-Fragen in Priština ernannt, 2009 übernahm sie eine entsprechende Funktion in Warschau. Die Politikwissenschaftlerin hat es sich zum Ziel gesetzt, die gesellschaftliche Integration von Roma-Frauen, deren stärkere Sichtbarkeit und Berücksichtigung in der Politik voranzutreiben. Für sie selbst – als gebildete jüngere Frau – gilt es als normal, Positionen in Politik und Öffentlichkeit zu übernehmen.“¹⁵

3. Wieweit sind präsent die Romaforschungen in der Welt der österreichischen Wissenschaft?

Hier möchte ich aus der Einleitung zur Publikation *Roma und Travellers. Identitäten im Wandel* zitieren. Dieses Buch gab ich gemeinsam mit Erika Thurner und Elisabeth Hussl 2015 heraus. In der Einleitung kritisieren wir, dass Romani Studies in europäischen Bildungseinrichtungen, bis auf ganz wenige Ausnahmen, noch immer nicht als Unterrichts- oder Studienfach angeboten wird – diese Kritik trifft auch auf Österreich zu.

„Die aktuelle Situation von Roma in Europa hat dazu geführt, dass dem Thema heute mehr mediale Öffentlichkeit zukommt. Die Anzahl von wissenschaftlichen Publikationen erhöht sich von Jahr zu Jahr und auch kritische populärwissenschaftliche Werke sowie journalistische Stimmen mischen die Diskurse auf. Aber: Es fehlt nach wie vor ein breit gestreutes Informations- und Aufklärungsangebot für die Mehrheitsbevölkerung – in allen Bildungseinrichtungen. Romani Studies sind an fast allen in- und ausländischen Hochschulen bis heute noch immer kein Studienfach. Gibt es Lehrveranstaltungen zu Geschichte, Kultur,

¹³ http://www.romane-thana.at/ueber_uns.php (8.4.2017)

¹⁴ Christiane Fennesz-Juhasz: Ein virtueller Romano Than. Die Sammlung Heinschink. In: *Romane Thana. Orte der Roma und Sinti. Katalog zur Ausstellung*. Hg. von Andrea Härle et al.. Wien: Czernin Verlag 2015, S. 143. http://www.romane-thana.at/katalogbeitraege/RomaneThana_Fennesz-JuhaszChristiane_SammlungHeinschink.pdf

¹⁵ Thurner: Roma in Europa. Roma in Österreich, S. 45.

Literatur und Sprache dieser Minderheiten, so handelt es sich um individuelle personenbezogene Offerte.“ (Thurner/Hussl/Eder-Jordan: Einleitung, in: dies. (Hg.): *Roma und Travellers*, S. 17).

„Den Phänomenen und Problemen des Antiziganismus – Rassismus gegenüber Menschen, die als „Zigeuner“ fremdidentifiziert werden¹⁶ – ist allerdings nur sehr begrenzt durch Förder- und Bildungsprogramme für RomNija beizukommen. Die Mehrheitsgesellschaften sind gefordert, umfassende Aufklärungs- und Bildungsarbeit in ihren eigenen Reihen zu leisten. Denn: Solange Geschichte und Kultur von RomNija und Travellers nicht als attraktives Wissensgut in unserer Gesellschaft begriffen und geschätzt werden, solange weder Unterricht noch Aufklärung zu dieser Thematik angeboten werden, solange leben tradierte Stereotype und Klischees weiter, schaffen alten und erneuerten Vorurteilen viel Raum und Verbreitung, vergiften die gesellschaftliche Atmosphäre.“ (S. 19f.)

In Österreich gibt zwar viele Publikationen¹⁷, Konferenzen, Workshops, Kulturveranstaltungen, Lehrveranstaltungen und internationale Projekte – das Angebot ist aber nicht oder kaum institutionalisiert. Wenn die jeweiligen Lehrenden, Forscher und Forscherinnen ihre Schulen oder Universitäten verlassen, weil sie z.B. den Ruhestand antreten, ist eine Kontinuität im Bereich Romani Studies in keiner Weise gesichert.

4. Gibt es in Österreich solche Forschungszentren, die ermöglichen den Kontakt und die aktive Diskussionen für die Experten der Romaforschungen?

Unter Punkt 3 wurde kritisch angemerkt, dass es kaum eine Verankerung der Romani Studies an Universitäten gibt. Es gibt allerdings, das ist die positive Nachricht, an zahlreichen Universitäten eine rege Forschungs- und Lehrtätigkeit, da mehrere Personen aktiv sind, die sich schon seit Jahrzehnten mit der Thematik befassen.

Mehrere Generationen von Studierenden wurden von der Historikerin und Professorin am Institut für Politikwissenschaft der Universität Innsbruck, Erika Thurner, geprägt. Sie setzt sich seit 1980, als erste Wissenschaftlerin in Österreich, intensiv mit der NS-Geschichte und der soziopolitischen Situation der Roma auseinander und veröffentlichte bahnbrechende Studien.¹⁸ Durch ihre Forschungen und ihr Engagement konnte sie gesetzliche Änderungen im Bereich der Opferanerkennung der Roma und Sinti bewirken.

Im bereits erwähnten Romani-Projekt an der Universität Graz, das von Dieter W. Halwachs geleitet wird, wurden seit Beginn der 1990er Jahre in enger Zusammenarbeit mit Roma und Romnja ein Vielzahl großangelegter Projekte realisiert, die Graz als Hotspot der internationalen Romani-Linguistik ausweisen. Informationen zu den einzelnen Projekten und der erfolgreichen

¹⁶ Markus End: Was ist Antiziganismus?, in: *Romane Thana. Orte der Roma und Sinti*, Katalog zur Ausstellung. Hg. von Andrea Härle u.a., Wien 2015, S. 35–37.

¹⁷ Vgl. u.a. Heinschink, Mozes F./Hemetek, Ursula (Hg.): *Roma. Das unbekanntes Volk. Schicksal und Kultur*. Wien u. a. 1994; Halwachs, Dieter W. / Menz, Florian (Hg.): *Die Sprache der Roma. Perspektiven der Romani-Forschung in Österreich im interdisziplinären und internationalen Kontext*. Klagenfurt: Drava 1999; Schrammel-Leber, Barbara/Tiefenbacher, Barbara (ed.): *Romani V. Papers from the Annual Meeting of the Gypsy Lore Society*. Graz: Grazer Romani Publikationen 2 2013; Härle, Andrea u. a. (Hg.): *Romane Thana. Orte der Roma und Sinti*. Eine Kooperation von Wien Museum, Landesmuseum Burgenland, Initiative Minderheiten, Romano Centro. Katalog zur Ausstellung. Wien: Czernin Verlag 2015; Erika Thurner/Elisabeth Hussl/Beate Eder-Jordan (Hg.): *Roma und Travellers. Identitäten im Wandel*. Mit einem Vorwort von Karl-Markus Gauß. Innsbruck: innsbruck university press 2015; *Roma und Sinti von 1938 bis zur Gegenwart*. Schlaininger Gespräche 2015. (= WAB 158), Amt der Burgenländischen Landesregierung Eisenstadt 2016.

¹⁸ Thurner, Erika: *Nationalsozialismus und Zigeuner in Österreich*. Veröffentlichungen zur Zeitgeschichte 2, Wien/Salzburg 1983 (*National Socialism and Gypsies in Austria*. Updated and expanded Edition. Edited and translated by Gilya Gerda Schmidt. Foreword by Michael Berenbaum, Survivor of the Shoah Visual History Foundation Washington, Tuscaloosa/London 1998).

Zusammenarbeit von Mitgliedern der Roma-Vereine mit Wissenschaftler_innen finden sich auf der Webseite des Romani-Projekts: <http://romaniprojekt.uni-graz.at/autroma-project.de.html>
Ursula Hemetek leitet das Institut für Volksmusikforschung und Ethnomusikologie an der Universität für Musik und Darstellende Kunst in Wien. Seit Beginn der 1990er Jahre legt sie in Forschung und Lehre einen Schwerpunkt auf Romani Studies, sie organisierte (und organisiert weiterhin) eine große Zahl an wissenschaftlichen und kulturellen Veranstaltungen, die Liste ihrer Publikationen ist beeindruckend. Im Archiv des Instituts wird eine große Zahl an Tonaufnahmen zur Musik und Kultur der Roma archiviert.

Seit den 1990er Jahren befasste ich mich an der Vergleichenden Literaturwissenschaft in Innsbruck in Forschung und Lehre mit Roma- und Traveller Studies. Viele Lehrveranstaltungen führte ich gemeinsam mit Mozes F. Heinschink und Mitgliedern von Romani Communities durch. Auch der Erziehungswissenschaftler Peter Stöger lehrte und forschte an der Universität Innsbruck im Bereich der Romani Studies.

Ebenfalls erwähnt wurde bereits das Phonogrammarchiv der Österreichischen Akademie der Wissenschaften in Wien. Es ist einer der wichtigsten Orte in Österreich, an dem die Kultur der Roma archiviert wird. Die Sammlung Heinschink und andere Sammlungen zur Roma-Kultur werden von Christiane Fennesz-Juhász betreut. Im Drava-Verlag in Klagenfurt erschienen zahlreiche Publikationen mit Märchen, Erzählungen und Liedern aus der Sammlung Heinschink.

Mozes F. Heinschink selbst bezeichne ich als „Forschungszentrum“: Bei jedem Gespräch mit ihm lernt man etwas Neues, er kann zu allen Fragen Stellung nehmen, sein Wissen ist immens. Er teilt es mit allen, auf eine kollegiale, freundliche, uneigennützig und humorvolle Weise.

Zentren für Kultur, aber auch für Forschung sind mehrere Roma-Vereine in Österreich - wie z.B. der Verein Romano Centro in Wien, der Verein Roma-Service im Burgenland und der Kulturverein Österreichischer Roma (Wien). Von Bedeutung sind die auch die Zeitschriften, die die Vereine herausgeben. Der Verein Initiative Minderheiten realisierte zahlreiche Projekte sowie die Ausstellung Romane Thana in Kooperation mit dem Verein Romano Centro.¹⁹ Der Verein Roma Service, der auch einen Blog betreut (<http://www.roma-service.at/dromablog/>), führte u.a. die Zeitzeugen-Produktionen Mri Historija und Amari Historija durch.

Zur jungen Generation von ForscherInnen in Österreich im Bereich der Romani-Studies zählen u.a. Barbara Tiefenbacher, Barbara Schrammel-Leber, Elisabeth Hussl, Stefan Benedik und Ferdinand Koller.

5. Als Kuratorin des Romarchives Sie sind verantwortlich für die literarische Sektion. Was denken Sie über die Initiative und über die gesellschaftliche Wirkungen des Romarchives?

Beginnen wir mit der Kurzbeschreibung des Projekts, so wie sie auf der Webseite von Romarchive zu lesen ist: „RomArchive ist als internationales digitales Archiv für Kunst der Sinti und Roma konzipiert – als stetig wachsende Sammlung von Kunst aller Gattungen, erweitert um historische Dokumente und wissenschaftliche Texte. Anders als in „hegemonialen“ Archiven, in denen Roma und Sinti meist ausschließlich stereotyp dargestellt werden, steht bei RomArchive ihre Selbstrepräsentation im Mittelpunkt.“²⁰

Seit dem Beginn meiner Auseinandersetzung mit Literaturen und Kulturen von Roma und Travellers faszinieren mich einerseits mündliche und schriftliche Texte, aber auch der

¹⁹ Vgl. z.B. die Studie ROMBAS des Vereins Initiative Minderheiten, sie gewährt Einblicke in die gegenwärtige Bildungs- und Ausbildungssituation von in Österreich lebenden Roma und Sinti.

http://minderheiten.at/index.php?option=com_content&task=view&id=520&Itemid=159

²⁰ https://blog.romarchive.eu/?page_id=237

persönliche Kontakt mit Roma, Romnja, Sinti, Sintize und Travellers und mit Kolleg_innen im In- und Ausland.

Die Sektion Literatur kuratiere ich gemeinsam mit der Linguistin Petra Cech. Unterstützt werden wir von Christiane Fennesz-Juhász, Mozes Heinschink und einem internationalen Team von Wissenschaftler_innen. Über Roma-Literatur in Ungarn schreiben Zoltan Beck, János Orsós und Imre Magyari.

In der Sektion Literatur wollen wir das literarische Schaffen von Roma, Romnja, Sinti, Sintize, Jenischen und Travellers – anhand von Beispielen - sichtbar machen, sowohl schriftlich fixierte Literatur als auch die mündliche Erzähltradition, Literatur im Internet und Literatur für Kinder und Jugendliche.

Ich habe die großartige Möglichkeit, mich mit den Kurator_innen der anderen Archivbereiche und mit den Mitgliedern des internationalen Beirats auszutauschen.

Die Kurator_innen sind Tímea Junghaus (Bildende Kunst), Katalin Bársony (Film), Petra Gelbart (Musik), Isaac Blake (Tanz), Miguel Ángel Vargas Rubio und Dragan Ristić (Theater und Drama), André Raatzsch (Bilderpolitik), Thomas Acton, Angéla Kóczé, Anna Mirga-Kruszelnicka und Jan Selling. (Bürgerrechtsbewegung der Sinti und Roma), Karola Fings (frühe Selbstzeugnisse von Sinti und Roma zur NS-Verfolgung). Markus End ist für die wissenschaftliche Begleitung des Projekts zum Thema Antiziganismus verantwortlich.

Das von der Kulturstiftung des Bundes in Deutschland geförderte Projekt wurde von Isabel Raabe und Franziska Sauerbrey initiiert. Die technische Umsetzung liegt in der Verantwortung der Deutschen Kinemathek in Berlin. RomArchive verfolgt folgendes Ziel:

“Es entstehen Erzählungen, die gerade auch die Heterogenität ihrer unterschiedlichen nationalen und kulturellen Identitäten widerspiegeln. Der Reichtum einer jahrhundertealten und bis in die Gegenwart überaus lebendigen wie vielseitigen künstlerischen und kulturellen Produktion, die eng mit der europäischen verwoben ist, wird öffentlich sichtbar und zugänglich. Auf diese Weise will das Projekt auch den hartnäckig bestehenden Vorurteilen und Fremdbildern entgegenreten. Somit richtet sich RomArchive nicht nur an Europas größte Minderheit, sondern auch an Europas Mehrheitsgesellschaften.”²¹

Im Projekt RomArchive arbeiten viele Menschen zusammen, mit den unterschiedlichsten nationalen und kulturellen Identitäten. Eine solche Zusammenarbeit verläuft nicht konfliktfrei, Ziele und Arbeitsschritte müssen ausgehandelt werden. Ein gemeinsames Ziel ist es, Vorurteilen und Stereotypisierungen entgegenzutreten: Ich freue mich, dass ich bei diesem Projekt mitwirken darf und ich hoffe, dass alle am Projekt Beteiligten gemeinsam erfolgreich sein werden, indem sie dem romantisierenden und rassistischen Diskurs über Roma und Romnja Selbstrepräsentationen von Sinti und Roma entgegensetzen. Roma, Romnja, Sinti, Sintize und Travellers werden seit Jahrhunderten von stereotypen Bildern verdeckt: Dieser untolerierbare Zustand ist es, dem sich RomArchive stellt.

²¹ https://blog.romarchive.eu/?page_id=237